

# Quereinstieg: Kompetenz darf nicht unterlaufen werden

Um dem steigenden Bedarf nach Hausärzten in Nordrhein-Westfalen schneller als bislang zu begegnen, sollen künftig verstärkt Quereinsteiger angeworben werden. Das sieht eine Vereinbarung des Landesgesundheitsministeriums, der Kassenärztlichen Vereinigungen, der Ärztekammern sowie der Krankenkassen im Land vor. Besonders ein in dieser Vereinbarung enthaltenes Vorhaben muss jedoch kritisch gesehen werden: So sollen Fachärzte aus der Klinik, vornehmlich Fachärzte für Anästhesiologie und Chirurgie, innerhalb von zwölf Monaten den Facharzt für Allgemeinmedizin erwerben können – um so kurzfristig Hausärzte zu gewinnen. Zudem soll der Wechsel in den Hausarztjob für sie durch finanzielle Anreize attraktiver werden. So können Quereinsteiger künftig ein bis zwei Jahre lang eine finanzielle Förderung von bis zu 9000 Euro pro Monat erhalten. Profitieren sollen von dem Programm zunächst kleinere Kommunen mit bis zu 40.000 Einwohnern. Wird die Weiterbildung oder Qualifikation zum Hausarzt in einer Region absolviert, die schon heute unterversorgt oder von Unterversorgung bedroht ist, schießt das Land weitere 500 Euro monatlich hinzu.

Den Quereinstieg zu fördern, ist prinzipiell ein sinnvoller Ansatz. Denn der Bedarf an Hausärzten in einer immer älter werdenden Gesellschaft steigt, und gleichzeitig fehlt – trotz einer vorsichtig zu erkennenden Trendwende, dass die Allgemeinmedizin wieder beliebter wird – an vielen Stellen der medizinische Nachwuchs. Die Politik hat an vielen Stellen gegengesteuert und etwa mit



DEUTSCHER  
HAUSÄRZTEVERBAND

dem Masterplan Medizinstudium 2020 wichtige Gegenmaßnahmen eingeleitet. Doch bis diese greifen, wird es Jahre bis Jahrzehnte dauern – nicht zuletzt, weil die Umsetzung an den Universitäten vielerorts noch hapert. So hofft auch NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU), durch das neue Quereinsteiger-Angebot kurzfristig zusätzliche Hausärzte gewinnen zu können, bevor längerfristige Programme wie die Landarztquote im Medizinstudium greifen.

Trotz dieses prinzipiell gut gemeinten Ansatzes: Die konkrete Umsetzung der Förderung des Quereinstiegs in Nordrhein-Westfalen geht in die völlig falsche Richtung. Der Deutsche Hausärzterverband lehnt es entschieden ab, wenn die hohen Qualitätsstandards in der allgemeinmedizinischen Weiterbildung herabgesetzt werden. Und nicht zuletzt die verkürzte Weiterbildungszeit, die neben den finanziellen Anreizen essenzieller Baustein des Vorstoßes ist, stellt hier eine bedeutende Gefahr dar.

Denn Ärzte, die bisher ausschließlich im Krankenhaus tätig waren, sollen nach zwölf Monaten in der ambulanten Weiterbildung den Facharzt für Allgemeinmedizin erwerben können. Zur Erinnerung: Junge Ärzte in der regulären Weiterbildung sind verpflichtet, mindestens 24 Monate in einer hausärztlichen Praxis zu absolvieren. Und das ist gut so – denn der Titel Facharzt für Allgemeinmedizin kann nicht im Schnell-

verfahren vergeben werden. Der Hausarztberuf erfordert ein breites Spektrum an Kompetenzen, und diese zu erlernen, braucht Zeit und Erfahrung. So beinhaltet die Arbeit als Hausarzt essenzielle Bereiche, die Klinikärzte oft erst lernen müssten: den Einschluss von sozialen Belangen in der Anamnese etwa oder das Übernehmen von Verantwortung ohne Monitoring.

Dass die Ärztekammern und die Kassenärztlichen Vereinigungen im Land das Konzept trotzdem mittragen, ist für den Deutschen Hausärzterverband inakzeptabel. Denn sie konterkarieren damit nicht zuletzt die Beschlüsse des Deutschen Ärztetages zur Sicherung der Qualität der hausärztlichen Versorgung durch die Stärkung der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin.

Mit der Verabschiedung der Musterweiterbildungsordnung-Novelle hatte der Deutsche Ärztetag im Mai ein Dekaden-Projekt abgeschlossen. Die Weiterbildung für Allgemeinmedizin wird demnach weiter 60 Monate umfassen. Neu ist, dass 24 Monate verpflichtend in allgemeinmedizinischen Praxen stattfinden. Der Deutsche Hausärzterverband hat sich lange dafür eingesetzt, dass die Kompetenzen eines Facharztes für Allgemeinmedizin auch in einer allgemeinärztlichen Praxis vermittelt werden.

Jana Kötter  
Leitung Politik „Der Hausarzt“